
Persistenter Identifier: 982364040_0051
Titel: Die Mittelschule - 51.1937
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0948 ; RF 859 - 881
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/982364040_0051/1/

also vor der Reife ausgemerzt und haben dadurch ihr Erbgut, das irgendwie in seiner Kombinerung nicht lebensfähig war, nicht weitergeben können. So sorgt die Natur für stete Auslese des Minderartigen. Nur der Mensch hat geglaubt, sich dem ehernen Naturgesetz entgegenstellen zu können, ohne dabei seine Art zu schädigen. Die Folgen sieht er in seiner Geschichte.

Die Natur will **Mannigfaltigkeit der Lebensformen**, nie Gleichförmigkeit. So entfaltete sie in ungeheuren Zeiträumen unzählige Lebewesenarten, die erhärtet und gefestigt sind im Kampf ums Dasein. So formte sie auch nicht nur eine Menschenrasse — der Mensch ist immer in seiner Totalität, also in seiner seelischen und körperlichen Struktur gesehen —, sondern viele unterschiedliche Rassen, und in diesen Menschengruppen wiederum unterschiedliche Individuen. Durch das Verhältnis dieser unterschiedlichen Rassen zueinander, durch ihre Wirksamkeit ist der **Geschichtsablauf bedingt**. Die genaue Kenntnis der Rassen ist daher Vorbedingung für richtiges Geschichtserkennen. Stellt man nun die Frage nach den Faktoren, die die Mannigfaltigkeit heraufführen, so muß man erstens die Tatsache der richtungslosen, gelegentlichen **Erbänderung** im Erbbild, also in der Keimbahn in ihrem Zusammentreffen mit der auslesenden Umwelt und zweitens die freie Kombinerung der väterlichen und mütterlichen Merkmale bei der Bildung von Keimzellen als Deutung anführen. Mit restloser Sicherheit läßt sich Eindeutiges nicht sagen. Soviel steht aber fest: **Erbänderungen** kommen vor, gar nicht mal so selten; diese bezeichnet der Biologe als **Mutation**. Sie werden aber nur dann als **Erbänderungen** angesprochen, wenn sie sich als **vererbungsstetig** erweisen haben. „Der Kampf ums Dasein“ läßt aber nur solche **Erbänderungen** in Generationsreihen bestehen, wenn sie sich als überlegen erweisen, sonst werden die Träger solcher abgeänderter Erbmasse ausgemerzt. So ist in der freien Natur, wenn wir auf die Gesamtheit des Lebens blicken, eine **Höherentwicklung** von Lebensformen möglich; ein Abgleiten der Formen wird von der Natur nicht geduldet.

Der Mensch hat diese harte Gesetzmäßigkeit an sich erfahren. In wievielen Völkern und gerade in den hochzivilisierten sind **Erbstämme** vieler Generationsreihen stark verschleudert! Damit ist das Kapitel der **Erbkrankheiten** angeknüpft.

Die **Erbkrankheiten**, die in den Generationsketten in einem Glied zum Teil als **Erbänderung** plötzlich auftauchen, zum Teil auf direkte **Keimschädigung** durch **Kulturgifte** wie **Alkohol**, **Nikotin**, **moderne Röntgenbestrahlung** und dergleichen zurückzuführen sind, haben auch in unserem Volk einen **katastrophalen Umfang** angenommen, so daß wir heute ohne Übertreibung sagen können, daß wir am **Rande des Abgrundes**, im **beginnenden Zusammenbruch** unseres Volkes und damit unserer Kultur stehen, wenn nicht in letzter Stunde den **Naturgesetzen** auch im **Leben des Volkes** mit aller Härte Geltung verschafft wird. Mit dem **letzten** ist ja schon gesagt, welches die **Ursache** der **Erscheinung** ist. Der Mensch hatte sich aus dem **Rahmen der Naturgesetzmäßigkeit** herausgestellt. Er predigte aus **falschen Anschauungen** heraus

unbedingten Schutz und unbedingte **Entwicklungsfreiheit** eines jeden menschlichen Wesens.

Jedes menschliche Wesen und war es noch so **erbkrank**, wurde nicht nur mit allen ärztlichen Künsten **hochgepäppelt**, sondern auch, und das war das **Verhängnisvollste**, in der **Fortpflanzung** nicht **behindert**. Da nun **parallel** mit dieser **Entwicklung** verlaufend die **guten Erbstämme** des Volkes durch alle möglichen **Ausleseorgänge** (**Kriege**, **gefährliche Berufe**, **Auswanderung**, **Beschränkung der Geburtenzahl**) der **Ausmerze** unterlagen, mußte sich das **Verhältnis** der **schlechten Erbstämme** zu den **guten** zu Ungunsten der **guten** entwickeln und zwar in **fast progressiver** Weise. Läßt man den **Dingen freien Lauf**, dann ist unser **Volks-tod gewiß!**

Gott sei Dank, weiß unsere **Staatsführung** um die **biologischen Probleme**; sie trifft ihre **Maßnahmen** aus **biologischen Notwendigkeiten** heraus. Ich brauche nur auf die **Sterilisierungs-gesetzgebung**, auf die **Einrichtung** von **Sippenämtern** usw. hinzuweisen.

Mit diesen **letzten Ausführungen** hätte ich einen **Sprung** mitten in die **Geschichte** unserer **Zege** hinein getan.

Als weiteres **gestaltendes Prinzip** in der **Natur** ist das **Prinzip der Arbeitsteilung** zu erkennen. Während die **Ein-zeller** unter den **Lebewesen** alle **lebensnotwendigen Funktionen** durch **einunddieselbe Zelle** ausführen, tritt bei den **Mehrzellern** sofort eine **Arbeitsteilung** ein, d. h. die **verschiedenen Funktionen** werden **einzelnen Zellen** oder **geschlossenen Zellverbänden** (wir nennen solche **Organe**) übertragen, die dann nur dieser **Aufgabe** leben. Das **Zusammenpiel** aller **Organe** sichert dem **Gesamtorganismus** das **Bestehen** des **Daseins** am **besten**. Je **höher** nun die **Lebensform** steht, desto **weitgehender** ist die **Arbeitsteilung** durchgeführt. Der **Sinn** dieser **Arbeitsteilung** ist in der **Steigerung**

der **Leistungsfähigkeit** des **Gesamtorganismus** zu erblicken. — Da das **Prinzip** in **Organen** und in deren **Zusammenfassungen**, in **Organismen** seine **Gestaltung** gefunden hat, bezeichnet man es auch als das **organische Prinzip**. — Die **Natur** gestaltet nach diesem **Prinzip** aber nicht nur das **Einzelindividuum**. Bei **höheren Lebensformen** findet sich **Zusammenfassung** mehrerer oder vieler **gleichgearteter Einzelwesen** zu einer **Leistungsgemeinschaft**: Ich weise auf die **Ameisen** und **Bienen** hin, an denen die **Arbeitsteilung** weitgehend durchgeführt ist. Am **schärfsten** hat die **Natur** das **Prinzip** des **Organischen** in ihrer **höchstgestellten Lebensform** durchgeführt und zwar sowohl **hinsichtlich** des **Einzelwesens** als auch **hinsichtlich** der **Leistungsgemeinschaft** **gleichartiger Wesen**, das ist bei uns **Menschen**! Die **kleinste natur-gegebene Gemeinschaft** der **Menschen** ist die **Familie**, darauf **setzt** sich die **Sippe**, der **Stamm**, das **Volk**. Auf das **Volk** lassen sich die **Wesenheiten** eines **Organismus** **Zug um Zug** übertragen. Auf die **vielgestaltige Arbeitsteilung** dieser **Leistungsgemeinschaft** **Volk** brauche ich nicht einzugehen, sie ist **zu offensichtlich**. Der **Sinn** ist **genau** der **gleiche** wie bei den **Ameisen** und den **Bienen**, die wir ja **darum** auch als **Volk** bezeichnen, er ist der **gleiche** wie bei jedem **Zellenstaat**, dem **Organismus**.

Damit hätte ich die mir als **wesentlich** erscheinenden im **Gesamtleben** wirkenden und **gestaltenden Prinzipien** aufgezeigt. Ich fasse sie an dieser **Stelle** noch einmal **zusammen**:

1. Alle **Lebewesen** sind **schicksalhaft** miteinander **verbunden**.
2. In jedem **Wesen** liegt der **Trieb** zur **Erhaltung** seiner **Selbst**.
3. Jedem **Wesen** ist der **Trieb** zur **Erhaltung** seiner **Art** **eigen**.
4. Alle **Wesen** sind dem **Kampf ums Dasein** als einem **Prinzip** der **Erhaltung**, **Festigung** und **Höherentwicklung** der **Arten** **unterworfen**.
5. Die **Natur** will die **Mannigfaltigkeit** der **Lebensformen**.
6. Die **Natur** gestaltet nach dem **Prinzip** der **Arbeitsteilung**, nach dem **organischen Prinzip**.

Und noch einmal sei es gesagt, alle diese **Prinzipien** gestalten auch **uneingeschränkt** das **Leben** der **Menschen**, das **Leben** der **Völker** und **greifen** **bestimmend** in ihre **Verhältnisse** ein. In ihnen **fühlen** und **erleben** wir die **schöpferische göttliche Allmacht**, den **Urgrund** **alles Seins**!

Aufgabe der **Historiker** ist es nun, sich in die **biologischen Probleme** **zutiefst** **hineinzuarbeiten** und **alsdann** mit diesem **Rüstzeug** **versehen** an die **Neudurchforschung** der **Völkergeschichte** **heranzugehen**. **Einzelne Geschichtswerke** auf **rasenbiologischer Grundlage** sind **bereits** **erschienen**. Der **Wettbewerb** auf diesem **Arbeitsgebiet** muß aber noch **Verbreiterung** und **Vertiefung** **bringen**.

Vom **Geschichtslehrer** aber muß **verlangt** werden, daß er sich **biologisch** **schult**, denn nur aus **biologischer Grundhaltung** **heraus** ist **rechte Übermittlung** und **Erziehung** auf diesem **Gebiet** **möglich**. **Selbstverständlich** müssen die **Geschichtslehrpläne** auf **biologischer Grundlage** **erstehen**.

Wesselburen.

L. Koopmann.

Deutschunterricht in Klasse II der Mittelschule.

(Fortsetzung des Berichtes „Ein Jahr Deutschunterricht in der III. Klasse einer Mittelschule“. Siehe Jahrg. 1936 der „Mittelschule“ Seite 586.)

Hatte uns der **Abchluß** der **Kl. III** in **Deutsch** und **Geschichte** **besonders** auf die **Werte** unseres **Volkstums** **hingewiesen**, so **setzte** der **Beginn** der **Klasse II** diese **Wirkung** **fort**. Als **erstes** **großes Stoffgebiet** **betrachteten** wir die **Romantik** in **Dichtung** und **Malerei**. In einem **Abchnitt** aus **Novalis'** „**Heinrich von Ofterdingen**“, der **besonders** „**die blaue Blume**“ in den **Vordergrund** **stellt**, **erkannten** wir die **wichtigsten Merkmale** **romantischer Dichtung**, **zugleich** aber auch ihre **treibenden Kräfte**: **Naturgefühl** und **erleben**, **Glaube** und **Sehnsucht**, **wodurch** sie sich als **dem nordischen Wesen** **entsprossen** **erwies**. Ihre **Verbundenheit** mit der **Vergangenheit** unseres **Volkes** **erfahren** wir aus der **Wiederbelebung** des **deutschen Volksliedes**, des **Märchens** und der **Sage** und aus der **Bevorzugung** des **deutschen Mittelalters** und **Rittertums** (**Wahl**). Dabei bot sich die **Gelegenheit**, in **Sage** und **Märchen** das **künstlerische Gestalten** der **Volksseele** zu **erfassen** und die **Bedeutung** der **Romantik** für unsere **Zeit** zu **bestimmen**. Einen **bedeutenden Raum** in unserer **Besprechung** nahmen die **romantischen Maler** ein, deren **Werke** wir **eingehend** **betrachteten**: **Moritz von Schwind** als **Gestalter** der **Sage** und des **Märchens**, **Ludwig Richter** als **Maler**